

## Presseinformation

### **Herausforderungen und Miteinander**

#### **DWG-Präsident Ralph Kothe bilanziert aktuelle Entwicklungen in der Wirbelsäulenchirurgie, die thematisch auch in den Jahreskongress der Gesellschaft einfließen**

Die Anwendung künstlicher Intelligenz im klinischen Alltag und in der Forschung ist das übergeordnete Motto der 19. Jahrestagung der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft (DWG) vom 27. bis 29. November 2024 in Hamburg. Die Überschrift „Wirbelsäule zwischen klinischer Erfahrung und künstlicher Intelligenz“ soll den Spannungsbogen aufzeigen, dem sich die klinische Arbeit der Wirbelsäulenchirurgie genau so wenig entziehen kann, wie viele andere Bereiche der Wissensgesellschaften auch. Die DWG ist mit über 2700 Mitgliedern die größte, fachgebundene Wirbelsäulengesellschaft Europas. Gastgeber der Jahrestagung und amtierender Präsident der Gesellschaft ist PD Dr. Ralph Kothe, Chefarzt der Klinik für Spinale Chirurgie der Schön Klinik Hamburg Eilbek. Im folgenden Interview teilt er unter anderem seine Gedanken über aktuelle Herausforderungen des Faches, die Notwendigkeit einer verlässlichen Datengrundlage für Operationen und erklärt die Schwierigkeit, Schmerzentstehung zu ergründen.

**Herr Dr. Kothe, Beschwerden im unteren Rücken sind sehr häufig. Diese Fehl- oder Überbelastungen führen oft zu Bandscheibenvorfall oder Hexenschuss. Im Programm der DWG-Jahrestagung wird es einen Vortrag mit neuen Erkenntnissen zu diesem Thema geben. Verraten Sie uns, was es Neues gibt?**

Chronische Rückenschmerzen sind eines der Hauptthemen der Jahrestagung in Hamburg. Wir haben dazu drei renommierte internationale Experten aus Kanada, den USA und Australien eingeladen. In den Vorträgen geht es zum einen um den Zusammenhang zwischen verschleißbedingten Veränderungen an der Wirbelsäule und denen an den großen Gelenken. Und zum anderen um neue Forschungsansätze zum besseren Verständnis der Schmerzentstehung und damit auch den geeigneten Behandlungsverfahren. Ein wesentlicher Faktor ist dabei die genaue Ursache des Schmerzes. Hier liefern uns die bildgebenden Verfahren, wie Röntgen oder MRT, oft nur unzureichende Hinweise. Schmerzzustände können sich zentral im Kopf verselbstständigen und sind dann unabhängig von der eigentlichen Struktur am Rücken. Eine operative Behandlung zur Korrektur dieser strukturellen Veränderungen an der Wirbelsäule macht dann natürlich keinen Sinn mehr.

**Das ist ein wichtiger Punkt. Wird darauf im Alltag geschaut?**

Noch nicht ausreichend. Das liegt auch daran, dass es keine klaren Kriterien dafür gibt. Dies ist das Hauptthema des Vortrages „Understanding Pain“ von Prof. Paul Hodges aus Australien.

**Seit Jahren hält sich der Vorwurf hartnäckig, dass in der Wirbelsäulenchirurgie zu viel operiert wird. Reagiert die DWG auch darauf mit ihrem Register-Update?**

Ein Hauptproblem dieser Diskussion um eine starke Zunahme von Operationen an der Wirbelsäule ist die Tatsache, dass es keinerlei verlässliche Daten über die genaue Anzahl von operativen Eingriffen und die Indikationen zu diesen Eingriffen gibt. Es ist deshalb dringend notwendig, dass ein nationales Register hier eine vernünftige Datenlage ermöglicht. Die DWG hat sich deshalb aus eigenen Mitteln dazu entschlossen ein solches Register aufzubauen. Im Juni dieses Jahres haben wir mit den ersten Erfassungen in 10 ausgewählten Pilotkliniken in Deutschland begonnen. Aktuell sind wir bei ca. 150 Krankenhäusern mit dem Aufbau der Registerstruktur beschäftigt. In der Kürze der Zeit ist das ein sehr gutes Ergebnis. Ich hoffe, dass wir damit in den nächsten Jahren eine vernünftige Datengrundlage haben werden, die neben dem Krankheitsbild auch das genaue operative Vorgehen, Komplikationen, sowie die klinischen Ergebnisse erfasst.

## Presseinformation

### **Welchen Einfluss wird die Krankenhausreform auf Ihr Fachgebiet nehmen?**

Diese Frage lässt sich momentan noch nicht beantworten. Hierzu fehlen uns zu viele Informationen über das geplante Vorgehen und die daraus resultierenden Konsequenzen. Die Umsetzung in den einzelnen Bundesländern ist weiter unklar. Wir als Fachgesellschaft werden dazu von der Politik auch nicht gehört. Aus Anfragen von Mitgliedern weiß ich jedoch, dass nur allein durch die Ankündigung einer Krankenhausreform, viele Krankenhausträger Investitionen in operative Technik oder andere Verbesserung der Infrastruktur erstmal zurückgestellt haben, weil befürchtet wird, dass einzelne Abteilungen geschlossen werden, da sie die geforderten Mindestmengen nicht erreichen.

### **Stichwort Fachkräftemangel: beim Kongress wird es eine Podiumsdiskussion zu Vorstellungen und Ansprüchen der Gen Z geben. Konterkarieren die Arbeitswünsche des Nachwuchses mit den Herausforderungen des OP-Alltags?**

Die Integration der jungen Kollegen ist eine der größten Herausforderung in der operativen Medizin. Das betrifft natürlich auch die Wirbelsäulenchirurgie. Wir brauchen neue Konzepte, um die Attraktivität unseres Faches zu erhöhen. Es gibt etwa Überlegungen die Facharztausbildung zu verkürzen und eine frühe Spezialisierung zu ermöglichen. Operative Eingriffe an der Wirbelsäule haben häufig eine hohe Komplexität, sodass eine entsprechend zeitaufwendige operative Ausbildung notwendig ist. Die Vorstellung der jungen Generation zu einer ausgewogenen Work-Life-Balance mit verschiedensten Modellen der Teilzeitarbeit, auch schon in der Facharztausbildung, passen deshalb oft nicht zu den Vorgaben der ärztlichen Weiterbildung und den auch ökonomisch geprägten Bedingungen in den Krankenhäusern. In manchen Punkten kann ich die jungen Kolleginnen und Kollegen durchaus verstehen. Die ärztliche Weiterbildung wird in dem aktuellen Reformgesetz nicht berücksichtigt.

### **Die Jahrestagung der DWG setzt in diesem Jahr einen übergeordneten Schwerpunkt auf KI. Mit Professor Haddadin spricht ein weltweit führender Wissenschaftler auf dem Gebiet der Robotik auf dem Kongress. Welchen Stellenwert nimmt KI und Robotik derzeit bereits in der Behandlung von Wirbelsäulenerkrankungen ein und wo wird die Reise in den nächsten Jahren hingehen?**

Die künstliche Intelligenz hat momentan noch keinen wesentlichen Einfluss auf die Behandlung unserer Patienten mit Erkrankungen der Wirbelsäule. Mal ausgenommen von der radiologischen Diagnostik. Anders ist dies auf dem Gebiet der Robotik. Hier ist es gerade in den letzten Jahren zu einer zunehmenden Verbreitung, vor allem in den USA, aber auch zuletzt in Deutschland, gekommen. Die genauen Vorteile und die Wertigkeit dieser oftmals sehr teuren Technologie lassen sich noch nicht abschätzen. Zumal der Einsatz in Deutschland in unserem aktuellen Vergütungssystem nicht refinanziert wird. Neben Prof. Haddadin haben wir in der Sitzung deshalb auch eine Pro-Kontra-Diskussion zum Thema Robotik und Navigation an der Wirbelsäule geplant.

### **Können Sie das Amt des Kongresspräsidenten auch ein bisschen genießen? Welchen persönlichen Stempel geben Sie der Jahrestagung 2024 und worauf freuen Sie sich am meisten?**

Das Amt des Kongresspräsidenten ist verbunden mit der Präsidentschaft der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft. Insofern war dies schon ein sehr herausforderndes Jahr, aber es war mir eine Ehre diese Aufgabe zu übernehmen. Wir konnten viele Projekte weiterentwickeln. Bei der Programmgestaltung der Jahrestagung war es mir persönlich besonders wichtig, die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den konservativ und operativ tätigen Kollegen herauszustellen und zu fördern. Dies gilt auch für die interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Berufsgruppen. Wir haben deshalb die separate Tagung der OP-Funktionsdienste und die Therapietagung besonders attraktiv gestaltet. Dieses Miteinander zu erleben, darauf freue ich mich am meisten.